

OSTTIROL

**FPÖ fordert
Änderung der
Verordnung**

Die derzeitige Gesetzeslage erlaubt das Schwammern-Sammeln überall, wo es nicht ausdrücklich durch Hinweistafeln verboten ist. In Tirol ist das Sammeln von Pilzen durch die Tiroler Pilzschutzverordnung 2005 geregelt – zwei Kilo pro Tag und Person dürfen gesammelt werden. „Leider betreiben es viele semiprofessionell und plündern regelrecht die Wälder“, stellt Nationalratsabgeordnete und FPÖ-Tourismus-sprecher Gerald Hauser fest. „Um wieder Herr der Lage zu werden, muss eine neue Regelung her. Eine Lösung wäre die Koppelung der Sammelerlaubnis für ausländische Touristen an die Gästekarte. Somit wäre es nur den übernachtenden Touristen möglich, Pilze zu sammeln. Selbstverständlich soll die derzeitige Regelung für heimische Bevölkerung weiterhin gelten“, so Hauser.

**Auf den
Spuren von
Vico Torriani**

Tochter des ehemaligen Schlagerstars aus der Schweiz gastierte in Osttirol und traf seinen Produzenten Walter Widemair.

Von Michaela Ruggenthaler

La Pastorella, La Montanara, Silberfäden, Capri-Fischer, Du schwarzer Zigeuner: Vico Torriani eroberte mit Schlagermusik wie diesen über Jahrzehnte ein Millionenpublikum. Und manch einer hört sie wohl heute noch gerne, schwebend in der Vergangenheit. Die wenigsten wissen, dass Vico Torriani in Osttirol Tonträger aufgenommen hat.

Es war eine Hochblüte, die das Studio Koch-Records in Nußdorf-Debant Ende der 1980er und in den 1990ern erlebte. Stars der Volks- und

Schlagermusik wie die Kastelruther Spatzen, das Nockalm Quintett, Monika Martin und sogar Telly Savalas (der mit dem Lolly) gingen dort ein und aus. Und es war 1989. „Der Leiter von Koch International bot mir an, Vico Torriani zu produzieren. Mein Blutdruck stieg erheblich“, erinnert sich Walter Widemair, der für Koch in Debant arbeitete.

Ein Topstar, dessen erste Begleitmusiker unter anderen James Last, Max Greger und Bert Kempfert waren, der mit dem weltberühmten Orchester Mantovani arbeitete und dem



ein Millionenpublikum zu Füßen lag, wurde für seine letzten zehn Jahre Widemairs Partner. Und Torriani wurde zum Osttirol-Fan, der 1992 sogar bei einem Muttertagskonzert in Nußdorf-Debant auftrat. Das Koch Studio gibt es nicht mehr. Es heißt heute 17 Studios. Vico Torriani ist 1998 gestorben



Nicole Torriani-Kündig (Zweite von links) war mit Barbara Tänzler zu Gast bei Pepi Kreuzer. Mit Walter Widemair wandelte sie auf den Spuren ihres Vaters. Widemair produzierte Torriani im Kochstudio (oben) und Torriani trat bei Muttertagskonzert in Debant auf

KK/WIDEMAIR (3)

und Walter Widemair produziert nicht mehr. Doch Torriani lebt weiter – in seinen Schlagen und in den Köpfen und Herzen von Menschen, die ihn umgaben. Tochter Nicole Torriani-Kündig weilt jetzt in Osttirol. Begleitet wurde sie von der Züricher Journalistin und Autorin Barbara Tänzler. Diese

arbeitet intensiv an einer Biografie über das Leben des legendären Schlagerstars. „Wir wollen damit den großen Wunsch von Vicos Familie erfüllen“, sagt Tänzler.

Und wen haben sie in Osttirol getroffen? Natürlich Walter Widemair. Er hat ihnen für das Buch noch gefehlt. Widemair

stellte sich mit heiteren und berührenden Geschichten über die gemeinsame Zeit mit Vico Torriani mehrere Stunden lang zur Verfügung. „Vico war musikalisch und menschlich einfach großartig“, sagt Widemair, den es freut, einen Beitrag zur Biografie leisten zu können. „Mein Vater hat Musikgeschichte ge-

schrieben und mir vieles anvertraut, das bislang im Verborgenen bleiben musste“, sagt die Torriani-Tochter. Die Biografie werde ein großartiges Buch mit Einblicken in das Leben eines ganz Großen der Musik. Im September 2020 soll es erscheinen und auch in Österreich erhältlich sein.

LESERBRIEFE

Ausbau ist unerlässlich

Zu dem Gastkommentar von Günter Emberger, 31. 8.

Zum Glück hört Verkehrslandesrat Martin Gruber nicht auf Verkehrsforscher Günter Emberger, der von Wien aus den Ausbau der Drautalbundesstraße (B 100) verhindern möchte. Gruber hält weiter am Ausbau fest, der das Straßenstück zwischen Dellach und Greifenburg betrifft. Zentral ist dabei die Umfahrung von Greifenburg, der Heimatstadt des Wiener TU-Professors – ein Zufall? Täglich kommt es zu gefährlichen Situationen, weil derzeit rund 6000 Autos, davon 800 Lkw, die enge Ortsdurchfahrt nutzen. Das ist für die Anrainer

ebenso wie für die Wirtschaft unzumutbar. Der Bezirk Spittal und das Drautal gehören zu den am stärksten von Abwanderung geplagten Bezirken Österreichs. Die schlechte Erreichbarkeit ist einer der Hauptgründe.

Es gibt immer noch eine Reihe von sehr erfolgreichen Produktionsbetrieben, die nicht zuletzt aufgrund der Initiative der Landesregierung, die B100 endlich auszubauen, investieren. Und sie haben jüngst sogar Zuwachs bekommen. Sie schaffen Wertschöpfung, Arbeitsplätze und natürlich auch Verkehr. Das Drautal ist nicht die typische Region für sanften Tourismus und als solches etwa auch nicht mit dem Weißensee vergleich-

bar. Es liegt an einer der wichtigen Ost-West-Achsen des internationalen Verkehrs und bietet noch einiges an wirtschaftlichen Entwicklungsperspektiven. Voraussetzung dafür ist allerdings der Ausbau der B 100 und eine vernünftige Lösung für die Umfahrung von Lienz. Embergers Pläne von Lkw-Fahrverboten oder dem Zwang zur Nutzung des öffentlichen Verkehrs helfen den Drautalern nicht.

Christoph Kulterer, Hasslachner-Norica-Timber, Sachsenburg

Alternativen andenken

Zu „Kein Vollausbau“ von Helmut Kubin, 3. 9.
Ich verstehe, dass sich Helmut

Kubin für seine geschäftlichen Interessen starkmacht. Was ich aber nicht verstehe, ist, dass er bei der Durchsetzung seiner Interessen andere Meinungen ignoriert. Und sogar einen Fachmann einer renommierten Universität diskreditiert, indem er diesem indirekt unterstellt, er ließe sich parteipolitisch instrumentalisieren. Wenn Herr Kubin die Berichterstattung zum Vorschlag von der Lienzer Bürgermeisterin Elisabeth Blanik aufmerksam verfolgt hätte, wüsste er, dass Blanik sich bereits damals auf die Expertise von Günter Emberger gestützt hat.

Die ÖVP hat dann diese Idee großteils vom Tisch gewischt. Ein Schelm, der hinter dem Le-

serbrief von Kubin nun parteipolitische Unterstützung seitens der Wirtschaft vermutet – um bei seinen Worten zu bleiben.

Grundsätzlich ist es für mich bemerkenswert, wie schnell beim Thema B 100 Emotionen geweckt werden. Daher ist es notwendig, uns an die Fakten zu halten: Die Gemeinden des unteren Drautales haben vor über zehn Jahren ein Lkw-Fahrverbot erwirkt – ausgenommen Ziel- und Quellverkehr. Die Wirtschaftsbetriebe haben dadurch keinerlei Schaden genommen. Im Oberen Drautal rollt immer noch der Durchzugsschwererkehr, welcher sich nur die Autobahnmaut ersparen will und unserem Tal

keinerlei Nutzen bringt. Ich finde daher den Blanik-Vorschlag eines Lkw-Fahrverbotes (Transit) absolut verfolgenswert. Denn daraus würden sich für das Obere Drautal nur Vorteile ergeben: geringere Straßenschäden, weniger CO₂- und Lärmbelastung und eine Verbesserung der Verkehrssicherheit.

Daher ersuche ich die Bürgermeister, sich überparteilich dieser Thematik anzunehmen, sachlich zu diskutieren und entsprechende Schritte zu setzen. Professor Emberger hat in seinem Gastkommentar einige Möglichkeiten eindrucksvoll dargestellt.

Michael Dühnhofer, Berg/Drautal

OSTTIROL

184.000 Euro für Sportstätten

Acht Einrichtungen im Bezirk werden damit gefördert.

Vom Ankauf einer Bandenanlage im Hochpustertal bis hin zum Aufsitz-Spindelmäher in Lienz: 184.000 Euro vom Land fließen für die Erneuerung von acht Sportstätten nach Osttirol. Im Bezirk werden unter anderem auch die Dacherneuerung beim Freizeitzentrum der Marktgemeinde Nußdorf-Debant, der Umbau des Schießstandes Hochpustertal oder die Erweiterung der Fluchtlichtanlage und Tribüne in Dölsach unterstützt. „Die Sportförderung kommt vor allem der Bevölkerung selbst zugute“, sagt Landes-

hauptmann-Stellvertreter Josef Geisler (ÖVP). Neben Zuschüssen für die Infrastruktur gehen zusätzlich 80.000 Euro an Osttiroler Sportvereine, die Kinder und Jugendliche unter 18 Jahren trainieren. Die Jugendsportförderung wird auf die Dachverbände ASVÖ und Sportunion aufgeteilt. „Zum Sportland Tirol gehört eine aktive Jugend. Durch die Jugendsportförderung bekommen die Vereine eine finanzielle Unterstützung für den Nachwuchs, mit der sie Talent vor allem der Bevölkerung selbst zugute“, so Geisler.